Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von stylender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederhergestellt.

Joseph J. Sagan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Geo. W. Davis, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26. Mai 1886 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungesundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Frau Mattie Feranson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Bailey, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. R. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreute mich der besten Gesundheit."

S. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches „Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressire:

R. H. McDonald Drug Co.

682 Washington Straße, New York.

FREE $85 Solid Gold Watch. Sold for $1.00, until lately. Best $85 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free,** and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 3:40 Bm. 3:25 Nm. Accomodation 8:45 Vm. 6 20 Nm.—Ankunft: Exp. 11:25 Bm. 10:10 Nm. Accom. 10:00 Bm. 5.45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Bm. 11.55 Bm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom, 4:00 Bm.—Ankunft: Exp. 3:45 Bm. 4:15 Bm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Bm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp 3:20 Bm. 4:00 Bm. 7:30 Bm. 11.55 Bm. 3:40 Nm. 5:45 Nm 8:00 Nm —Ankunft: Exp. 6:50 Bm. 10:25 Bm, 11:35 Bm. 5:15 Nm. 2.45 Nm. 10:45 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 3:40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Bm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 00 Bm. 11 55 Bm. 5 45 Nm.—Ankunft: 10 25 Bm. 2 45 Nm. 10 45 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Bm, 10 50 Bm. 3 15 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 5 00 Nm. Lafayette Acc. 6 33 Nm. —Ankunft 11 45 Bm. 10 55 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 12.10 Bm. Rushville Acc. 10 35 Bm. Columbus Acc. 4 55 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 15 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Bm. 5 20 Nm. —Ankunft: 3 30 Bm. Lafayette Acc. 10 35 Bm. 6 13 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Bm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Bm. Richmond Acc. 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Bm. 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 35 Bm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 25 Bm. 3 15 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Bm. 1 20 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 20 Bm. 10 30 Bm. 2 50 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 20 Bm. Acc. 4 10 Nm. Expreß—Ankunft: 4 50 Nm. Acc. 10 37 Bm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Bm tgl. 8 05 Bm. 2 45 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 35 Bm. 4 45 Nm. 10 55 Nm tgl,

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division —Abgang: 7 00 Bm tgl. 1 20 Nm 11 00 Nm tgl. Ankunft: 5 24 Bm tgl. 7 40 Bm. 8 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 8 00 Bm tgl. 3 00 Nm tgl.—Ankunft: 1 00 Nm tgl. 10 40 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 8 35 Bm. 11 00 Nm tgl. — Ank: 3 50 Bm, 4 58 Nm

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Bm tgl. 11 55 Bm tlg. 5 30 Nm. 11 10 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Bm tgl. 10 00 Bm. 3:10 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 00 Bm 11 55 Bm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Bm. 7 59 Bm tgl. 2 25 Nm.

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. v. Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Wirklich, diese beiden Augenpaare hatten einige Aehnlichkeit mit einander.

„Immer freundlich, immer herzlich, immer derselbe getreue, alte Kumpan, ja, ja, ich weiß", sagte Adam halblaut, während er die Kette löste, „da kann man Tage lang in finstern Gedanken vorbeigehen und in Sorgen das arme Vieh vergessen, das nimmt nichts übel und trägt nichts nach und wenn man noch so unfreundlich ist und den alten Freund anschreit und 'raussagt, thut nichts, Du weißt, wie's gemeint ist und nimmst es nicht persönlich, wenn Einem die Sorgen das Herz abdrücken. Na, komm', alter Kumpan."

Es schneite, emsig, dicht.

Und wie er über den Hof ging, deckte das fallende weiße Tuch leise, leise die Spur seiner Füße zu.

„Guten Tag auch, gnäd'ger Herr. Das ist immer eine gute Stunde, wenn Ihr ehrliches Gesicht in die Thür kommt. Hannchen! Hannchen!"

„Ja, Onkel! Ich komme schon."

„Bring' Rum und den Theekessel und Citronen und Zucker und was sonst dazu gehört."

„Gehen Sie her den Mantel. Donnerwetter, das schneit ja recht lieblich, und der brave Kumpan sieht ja aus wie ein Eisbär. Na, na, schüttle Dich gefälligst draußen ab, ehe Du dem Onkel Dammbusch um den Hals fällst."

„Ist doch eine urgemüthliche Ecke bei Ihnen, mein bester Herr Dammbusch. Weiß Gott, es überkommt Einen ordentlich wie gute Zeiten, wenn man da so herkommt und immer Alles so mollig auf dem alten Fleck findet, hell und warm und kreuzfidel, als hätten Sie und Fräulein Hannchen nichts zu thun, als auszuruhen und auf Besuch zu warten."

„Ja wohl, da! Und nun gar Besuch! Heil'ger Bimbam, Sie sind geradezu der Einz'ge, der da einspricht und an dem ich Freude habe. Da setzen Sie sich in Ihre beliebte Ecke auf die Ofenbank. Der alte Grüne meint's gut heute", und Herr Dammbusch schlug mit der flachen Hand gegen den großen Kachelofen.

Adam setzte sich auf die mit Kissen belegte breite altdeutsche Ofenbank, an den großen, festen, viereckigen Eichentisch und sah sich ordentlich vergnügt in dem Raum um, den er so gut kannte und so gern hatte in seiner gemüthlichen Einfachheit. Von den kleinen, niedrigen Fenstern waren die grünen Mullvorhänge niedergelassen, an den Wänden hingen die alten, schlechten Lithographien: Napoleon auf dem Rückzuge aus Rußland — der Uebergang über die Beresina—Königin Louise von Preußen und der König — auch ein paar uralte, steife Jagdbilder, der Aufbruch und die Heimkehr. Dazwischen einige Geweihe von nicht besonderer Schönheit. In einer Ecke ein großer Schrank, in der anderen ein sehr bequemes, riesenhaftes Sofa, mit dem selbstgewebten grünen Stoff bezogen, aus dem die Gardinen gemacht waren. Auf dem Tisch stand eine große, hellbrennende Lampe, die einen freundlichen Strahlenkreis um sich verbreitete, während die Ecken des Zimmers in heimliches Dunkel gehüllt blieben.

„Ja, wahrhaftig, gemüthlich und mollig", sagte Adam nochmals.

In sein Gesicht war ein ordentlich anderer Ausdruck gekommen. Die immer zusammengezogenen Brauen hatten sich auseinandergethan, der melancholische Blick war klar und hell geworden, wie in den guten oder vergangenen Zeiten, von denen er eben gesprochen, und wie er mit der Hand über sein kurz geschorenes Haupthaar und die blasse Stirn fuhr, sah es fast aus, als streiche er frisch und fröhlich eine Last da weg.

Kumpan stand neben ihm und Adam hatte die Hand auf den Kopf des guten Thieres gelegt.

„Ja, ja, Alter," lachte er, „hier ist es gestattet, einzutreten und Fräulein Hannchen schreit nicht Au und Weh, wenn der alte Kumpan auf die blanken Dielen tritt, und kostbare Teppiche sind hier nicht zu schonen, wie zu Hause."

„Aha!" sagte Dammbusch und bot Adam eine Kiste mit echten, vorzüglichen Cigarren, „bei der gnäd'gen Frau ist der Herr Kumpan wohl nicht Stubenhund? Kann mir's denken. Ist auch nicht zu verlangen. Die Sauberkeit büßt auch erheblich ein, wenn die Herrn Hunde freies Pürschen haben und sich gar auf die lieblichen Kleider der Gnädigen legen möchten."

Adam zog die Brauen hoch; ein spöttisches Zucken flog um seine Lippen.

„Die Sauberkeit und die lieblichen Kleider! Natürlich! Meine Frau kann Hunde überhaupt nicht leiden."

„So, so. Nun, sie weiß eben nicht, was uns Männern Hunde Alles sein können. Eben Alles! Wenn man vielleicht sonst Mangel an Freunden und Freuden und vielleicht auch ein Bischen an Heimath und Hoffnung hat. Ja, ja!" Und der freundliche Förster fuhr freundlich über Kumpans dunklen Rücken, der fast in Tischhöhe sich streckte.

Hanna trat ein und brachte auf einem Theebrett Alles, was zu einem guten Grog gehörte.

Adam sprang auf und streckte mit einem fröhlichen: „Guten Abend, Fräulein Hannchen!" dem Mädchen die Hand hin.

Sie lächelte ihn an und stellte rasch das Theebrett auf die Tischkante, die herzliche Höflichkeit erwidernd.

Adams Augen hingen an ihr, entzückt, wie an irgend einem schönen, ihm sympathischen Gemälde.

Sie war so frisch, so rosig, so sauber in ihrer blühenden Schönheit, mit der blonden Flechtenkrone auf dem Scheitel und den tiefen, blauen Augen, so unvergleichlich anmuthig in dem einfachen bedruckten Kleidchen mit den blendend weißen Streifen um Hals und Hände. Das Kleid umschloß so glatt und fest ihre reizende, volle Gestalt. Kein Pariser Schneider konnte etwas so Pikantes arrangiren, wie die große weiße Schürze ihre Taille und Büste abhob.

Adam freute sich ihrer und lachte mit ihr, als sie eine Hand unter dem Theerett hervorstreckte, um ihn mit seinem Händedruck nicht warten zu lassen.

Der alte Dammbusch strich mit der Hand den grauen Bart und sah das hübsche Bild, wie die beiden hübschen Menschen sich die Hände drückten und lachten, ruhig an.

Mitlachen that er nicht.

Er strich den Bart und sagte:

„Hm — hm — ja — ja!"

„Ein reizendes Kleid haben Sie da an. Ich möchte meiner Frau ein solches schenken," sagte Adam heiter.

„O, solch' ein Kleid paßt doch nicht für die gnädige Frau; das ist ja selbstgewirkt und für Unsereinen recht nett, aber für eine vornehme Dame doch nicht. Die gnädige Frau würde schön lachen! Ein Kleid für drei Thaler."

Er setzte sich und wurde still. Er dachte an die „gnädige Frau", die solch' selbstgewirktes, knappes, festes Baumwollkleid verschmähen würde, das drei Thaler kostete! Nein, die gnädige Frau trug feine Wolle, fertig im Laden gekaufte „Kostüme" für mindestens dreißig Thaler. Wenn sie auch nach einiger Zeit etwas zerknüllt und staubig aussah, hie und da ein entbehrlicher Knopf fehlte, oder ein Stück Perlenbesatz konsequent abgerissen, in Alles hineinrafselte bei Tische, so war und blieb es doch „feine Wolle" und die sitzen gebliebenen Knöpfe — „beste Qualität". Wenn er ihr nun auch ein so nettes, frisches, sauberes Kleidchen schenkte, das würde bald schön an ihr herumhängen und alte Hutschleier paßten auch nicht da hin, wo bei Hanna die blendend weißen Streifen saßen.

„Nein," sagte sie, als sänne sie ihrerseits der Sache nach, während sie die Flamme unter dem Theekessel anzündete; „nein, ich denke, für die gnädige Frau paßt überhaupt am schönsten Sammet oder Atlas, wie auf den alten Bildern manchmal zu sehen ist. Wenn man so wunderschön ist, so zart und weiß im Gesicht wie, ja, wie die Wasserrosen, die da unten am Teiche wachsen, dann muß man in eine schöne Glasschale gethan werden, aber nicht in einen braunen Steintopf, wie so ein selbstgewirktes bedrucktes Kleid ist."

Adam sah überrascht zu ihr auf.

„Wie gut Sie vergleichen," meinte er nachdenklich, „beinahe künstlerisch."

Der alte Dammbusch machte ein ziemlich unbehagliches Gesicht.

„Na ja, die Hanne hat so eine Ader! aber stöpf'le sie zu, Mädel, und bringe uns bald etwas Eßbares. Du weißt, was ich darunter verstehe: das Nämliche, wie der gnädige Herr hier, tüchtige, bidere Hausmannskost, aber tadellos zubereitet."

„Wir haben frische Wurst, Onkel!" sagte Hanna und klirrte fröhlich mit dem Schlüsselbund am Gürtel.

„Schön, schön. Wollen Sie, gnäd'ger Herr?"

„Frische Wurst und Pellkartoffeln? Wundervoller Genuß!" lachte Adam.

„Und Sauerkraut! Feine Waare, sag' ich Ihnen, versteht Hannchen famos. Na, gut, Kind, dabei bleibt's, und Quarkkäse mit Schnittlauch und Kümmel, und kannst auch von dem letzten Weißsauer aufstellen, wird dem lieben gnäd'gen Herrn schmecken, und Bier, Hannchen, viel Bier! Grog macht durstig."

Und Adam lehnte sich behaglich in die Ofenecke, paßte seine feine Cigarre, und er, der sonst daheim so gar keinen Werth auf's Essen legte, so nachlässig und eilig die Mahlzeit abmachte, wie irgend möglich, freute sich hier kindlich auf die in Aussicht gestellte Hausmannskost. Kumpan lag unter dem Tisch, dicht an seines Herrn Füßen, und Adam streichelte ihm behaglich mit dem Fuße das glatte Fell. Einige Male schritt Hannchen eilig durch das Zimmer, und er sah ihr nach, die so prächtig hierher paßte, das Ganze so harmonisch vervollständigte; er sah ihr nach mit einem Blick, wie man, nun, wie man eben der Harmonie nachsehen würde, die man im eignen Heim und Herzen nicht finden kann, wenn man sie anderswo walten sieht, wo man keinen Theil an ihr hat.

Das Abendessen war abgeräumt. Hanna hatte die Rauchutensilien wieder auf den Tisch gesetzt und nahm ihren gewöhnlichen Platz bei der Lampe ein, mit dem emsig schnurrenden Spinnrad.

Adam hörte plötzlich auf zu reden, antwortete einsilbig und ließ die Cigarre ausgehen.

„Ich möchte etwas mit Ihnen sprechen, Herr Dammbusch."

„Schön, schön! Bin dabei."

„Ich könnte eine lange Vorrede machen und viele Umschweife, aber ich glaube, bei Ihnen ist der gerade Weg auch der beste und Sie werden mich nicht mißverstehen oder unterschätzen, wenn ich geradezu und ehrlich rede."

„Die Vorrede haben wir aber nun doch", meinte Dammbusch gelassen, „schießen Sie also los."

„Mir steht das Wasser beinahe bis an den Hals und die Sorgen fressen mich auf. Ich muß Geld haben!"

Der alte Dammbusch fuhr herum und sah hastig nach Hanna.

Aber sie hatte ihr Spinnrad bei Seite geschoben und war leise hinausgegangen.

Beruhigt wendete er sich Adam wieder zu.

„Und ich will Ihnen eine ehrliche und gerade Antwort geben, lieber Herr von Kirchmeister" (zum ersten Male nannte er ihn so), „wenn ich disponibles Geld oder überhaupt flüssig zu machendes Geld irgendwo hätte, so hätte ich Ihnen das längst angeboten, denn daß Sie da langsam vor die Hunde geh'n, kann ein Blinder sehen."

Adam hatte die Augen bedeckt, die Cigarre war ihm entglitten und der Hund leckte die herabhängende Linke.

„Was ich besitze, würde Ihnen bedingungslos gehören, denn ich ehre und schätze Sie. Sie haben Großes für mich gethan, Sie haben den bösen Zungen, der Verleumdung und Hetzerei offen die Stirn geboten, Sie haben für mich gesprochen, als Alle gegen mich waren, Sie sind mit Gruß und Handschlag über die gemiedene Schwelle getreten."

Adam sah auf.

„Sie wissen?!"

„Wie sollt' ich nicht! Derlei Gift kommt durch die Thürritzen und die Schornsteine herein. Also, wie gesagt, was ich habe, gehört Ihnen, aber was soll Ihnen das nutzen — ein paar hundert Thaler!"

Adam zuckte müde die Achseln.

„Ich verstehe aber nicht —" hob er unsicher an.

„Daß ich mir ein Gütchen wie Lenzen kaufen und erhalten kann? Das Gut und das Rest gebliebene Capital, etwa 5000 Thaler, gehören der Hanna, meiner Nichte."

„Ihrer Nichte?" fragte Adam mit auffälligem Erstaunen.

„Ja wohl, meine Nichte ist sie und bleibt sie, trotz Allem, was so an der Verwandtschaft drum und dran hängt. Glaubten Sie das nicht? Sie nennt mich doch Onkel."

„Gewiß. Ich muß sagen, ich habe das auch nur für eine Wahlverwandtschaft gehalten, bin aber fest überzeugt gewesen, daß hier nur Gutes und Rechtes geschieht."

„Wahlverwandtschaft ist gut!"

Der Alte lachte grimmig auf. „Donner und Doria! gewählt habe ich sie mir nicht. Na, das steht auf einem anderen Blatt. Was Sie dabei interessiren kann, ist eben, daß Lenzen und das Geld der Hanna gehört. Eintragen läßt sich das nirgends bei Ihnen, denn der großmächtige Majoratsherr von Deckenfeld hat eigentlich kein Eigenthum. Sie können der Hanna das nicht sicher stellen. Der Schmuck, von dem die Leute reden, ist doch auch fest am Fideikommiß?"

„Unveräußerlich. Gehört den Erben, den Agnaten, dem Staat zuletzt. Lassen Sie uns nicht weiter davon reden, lieber Dammbusch. Das Geld Ihrer Nichte steht wahrscheinlich gut und sicher, und wenn es auch möglich ist, daß ich wieder hoch komme, daß die Conjunkturen bessere werden, daß die Ernten gute werden nach so viel schlechten, so —"

„Ist das nicht sicher," vollendete der Andre nickend.

„Nein."

„Wär's mein, wäre ich nicht nur der Verwalter von dem Allen und müßte sorgen, daß ihr's erhalten bleibt, was fragte ich viel nach absoluter Sicherheit! Ich hätte längst Ihrem guten Willen, Ihrer Arbeitslust und Arbeitskraft die Bruderhand gereicht. — Was soll's, Hanna? Was willst Du?" unterbrach er sich.

Sie gab ihm keine Antwort und trat an den Tisch, dicht neben Adam. Die hellen, lachenden Augen blickten dunkel und ernst, und ihr Gesicht war blaß und bewegt.

Sie stützte die gefalteten Hände auf den Tisch.

„Wenn fünftausend Thaler genug sind, wenn das Ihre Sorgen mindern kann, so nehmen Sie, bitte, mein Geld. Vielleicht finden wir auch noch irgend eine Sicherheit für den Onkel—nicht für mich —ich brauche keine andere, als die, von der er eben sprach, Ihr guter Wille, Ihre Arbeitslust und Arbeitskraft."

Sie hatte leise gesprochen, fast tonlos, in Absätzen, als fehle ihr der Athem. Keiner hatte sie unterbrochen.

Der Alte sah vor sich hin und zog an seinem Bart.

Adam hatte sich erhoben und seine Hand leicht auf die gefalteten Hände gelegt, die auf dem Tisch ruhten. Voll und ernst—verschleiert von einem unbeschreiblichen Etwas—ruhten seine Augen auf ihrem bewegten Antlitz.

Sie hatte geendigt und noch blieb er eine Sekunde so, schweigend, regungslos ihr zugewendet.

Jetzt wendete er den Blick ab und richtete sich auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eisenbahnmarke.

Ein Reform des Eisenbahn-Wesens, die in Deutschland und Oesterreich schon seit Jahren angeregt worden ist, soll in Ungarn zuerst in Ausführung kommen. Dem „N. Wien. Tagebl." wird darüber aus Budapest geschrieben: Nach der Briefmarke die Eisenbahnmarke! Die Einführung des Zonentarifs, seit Monaten besprochen, steht nunmehr an der Schwelle der Durchführung. Die Vorarbeiten sind vollendet und gestatten einen Ueberblick auf den ganzen Reformplan, von dem vorausgeschickt werden muß, daß er nicht die Uebernahme irgend eines theoretischen Vorschlages, sondern auf Grund der Erfahrungen und Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung entstanden ist. Der Zonentarif wurde gewählt, weil dieser die größte Vereinfachung der Manipulation gestattet. In Zukunft soll nach Beseitigung der noch zu bewältigenden Schwierigkeiten auch eine Verallgemeinerung des Fahrkartenverkaufs nach Muster der Briefmarken und Stempel angestrebt werden. Man wird also, zum Beispiel, in jeder Trafik seine Eisenbahnmarke lösen und auf dem Bahnhof sich nicht um den Kassenschalter drängen, sondern direkt in den Wagen einsteigen.

Bezüglich der Fahrpreise genügt der Hinweis auf die Maximalpreise für eine Reise über 225 Kilometer. Bei Personen- und Omnibuszügen, welche gleich taxirt werden, wird man in der 3. Classe fl. 4, in der 2. Classe fl. 5.80, in der 1. Classe fl. 6 für eine solche Strecke bezahlen. Zu diesem Preise wird die längste Reise möglich sein. Die alleinige Beschränkung ist die, daß, wenn die Reise über Budapest hinausgeht, die Preise bis und ab Budapest berechnet werden, und zwar aus Rücksicht für die Hauptstadt, damit kein Reisender sie umgehe.

Auch bei geringeren Distanzen wird im Allgemeinen eine Ermäßigung von etwa 40 Procent platzgreifen oder man wird künftig für dasselbe Geld eine höhere Classe der Eilzüge benützen können, welche letztere nicht theurer sein wird, als bisher die niedrigere Classe des Bummelzuges. Große Ermäßigungen treten im Nachbarverkehr mit der nächsten und zweitnächsten Station ein, und zwar von 10 bis 22 kr. aufsteigende Taxen. Es wird also vorerst zwei Gruppen im Nachbarverkehr geben nach dem Muster der Tramway.

Der Fernverkehr zerfällt in 14 Zonen; die 1. Zone bis zu 25 Kilometer. Von der 2. bis zur 11. Zone steigt für je 15 Kilometer und von der 12. bis zur 14. Zone für je 25 Kilometer der Fahrpreis. Für die 1. Zone beträgt er für Personen-, gemischte und Omnibuszüge in der 1. Classe 50 kr., 2. Classe 40 kr., 3. Classe 25 kr. Für Schnellzüge 1. Classe 60 kr., 2. Classe 50 kr., 3. Classe 30 kr. inclusive aller Nebengebühren, und steigen diese Preise bis zur 12. Zone um eben diese Beträge. In der 13. Zone betragen sodann die Fahrpreise je nach den drei Classen fl. 7, fl. 5.30 und fl. 3.50 bei Personenzügen, respective fl. 8.40, fl. 6.50 und fl. 4.20 bei Schnellzügen. Endlich in der 14. (letzten) Zone, wie bereits erwähnt, fl. 8, fl. 5.60 und fl. 4, respective fl. 9.60, fl. 7 und fl. 4.80.

In Verbindung mit dem neuen Personentarife war auch der Gepäcktarif umzustalten, wobei ebenfalls die möglichsten Erleichterungen für das reisende Publikum und eine Vereinfachung der Manipulation eintreten. Das bisherige Freigewicht wird aber in Zukunft nicht mehr gewährt, da es nicht gerechtfertigt wäre, daß ein Reisender, welcher der Bahn kein Gepäck zur Beförderung übergibt, ebensoviel zahle, wie jener, obendrein meist mehrbemittelte, welcher von der Bahn auch diese separate Dienstleistung beansprucht. Andererseits wurden jedoch billige Zonentaxen festgesetzt, auf Grund welcher auch für das Gepäck gegenüber den heute bestehenden hohen Taxen eine wesentliche Verbilligung eintritt. Es ist eine Taxirung des Gepäcks nach drei Zonen, nämlich bis zu 50 Kilometern, von 51 bis zu 100 und über 100 Kilometer beschlossen. Die kombinirten Rundreisebillets bleiben wie bisher. Dieser Tarif gilt auf allen Staatsbahnen, auch auf den verstaatlichten garantirten, aber noch in eigener Verwaltung befindlichen, wie auf der Kaschau-Oderberger Bahn, doch ist auf letzterer der Tarif höher, weil die Zonen dort, wo mehrere Bahnen an dem Transport betheiligt sind, für jede Bahn separat berechnet werden. Immerhin wird auch hier vielfach eine Reduktion um die Hälfte des jetzigen Fahrpreises eintreten.

Daß eine weitergehende Reduction nicht schon jetzt angestrebt wird, dafür geben die Fachkreise zwei Motive an. Erstens, weil bei Anwendung von wenigen Zonen nothwendig wäre, den in den Anfang der Zonen fallenden Verkehr ungerecht zu belasten; zweitens um nicht durch die Rückwirkung die Privatbahnen zu schädigen. Man sieht der Wirkung der Reform mit Vertrauen entgegen und hofft namentlich einen großen Erfolg für die arbeitenden Classen, deren Freizügigkeit thatsächlich erst jetzt eine vollständige sein wird, da die sociale Maßregel vor Allem den untersten Classen zugute kommt. Die landwirthschaftlichen Arbeiter werden rasch und billig ihre Arbeitskraft dorthin tragen, wo sie am besten zu verwerthen ist. Jedenfalls ist dies nur ein erster Schritt. Gelingt derselbe, so wird man weitere Reformen anstreben, um die Benützung der Bahnen allgemeiner, leichter und wohlfeiler zu machen. Die Eisenbahn war bisher in Ungarn ein Fahrmittel für Reiche und sie soll fortan ein Fahrmittel für alle Welt werden.

— Man schreibt aus London, den 11. Juni: Der Marquis von Ailesbury, seines Zeichens Droschkenkutscher und Pair des Vereinigten Königreiches, hat es wieder fertig gebracht, sich in den Mund der Leute zu bringen. Gestern war er in Portsmouth, wo ein Pferderennen abgehalten wurde. Obschon man ihn von manchen Rennen fortgewiesen, so von Newmarket, ist er immer zu finden, wo es Pferdefleisch zu sehen gibt. So saß er gestern in Gesellschaft seines Busenfreundes, des Obersten H., in seinem Vierspänner und verzehrte ein mit Champagner reichlich begossenes Lunch. Da sah er plötzlich ein Pärchen vorbeihuschen, richtig, das war seine Ehefrau, die Marquise, eine ehemalige Choristin, die Tochter eines Fischers aus Brighton, in Gesellschaft eines gewissen Herrn Riley, eines ehemaligen Offiziers. Der Marquis stieß einen Fluch aus; beinahe wäre ihm vor Ueberraschung ein Stück kaltes Huhn im Halse stecken geblieben. Aber er faßte sich, sprang vom Wagen herab, zahlte seinen Schilling Eintrittsgeld und drängte sich mit der Menge dem eingefriedigten Theil des Rennens zu, wo die Mitglieder des Clubs auf und ab spazierten. Dort war Riley mit der Marquise. Der Marquis versetzte ihm einen Schlag in's Gesicht, Riley blieb ihm die Antwort nicht schuldig, und während die Beiden regelrecht auf einander losbieben, jauchzte die Menge voll Entzücken über das ungewohnte Schauspiel, das viel aufregender war als das äußerst lahme Rennen. Schließlich griff die Polizei ein, trennte die Kampfhähne und der Marquis faßte die todtbleiche Marquise beim Arm und zerrte sie unter dem Gebeul der Menge von dannen.

— Vergleichsversuche zwischen den verschiedenen neuesten Gewehrsystemen fanden nach der „Köln. Ztg." am 8. Juni in Petersburg statt, in Gegenwart hervorragender Autoritäten. Das Ergebniß war, daß man einstimmig dem in der deutschen Armee einzuführenden neuen Manlichergewehr den Vorzug gab, welches man selbst über das französische Lebelgewehr stellt. Doch hält man nach wie vor daran fest, daß auch bis jetzt noch nicht die Gewehrfrage endgiltig gelöst sei, meint, es würden noch sehr viel bessere Systeme erfunden werden, und ist daher gegen einen Ersatz des als vorzüglich anerkannten russischen Berdangewehrs. Die meisten maßgebenden russischen Generäle sind überhaupt gegen die Einführung irgend eines Magazingewehrs, als nicht dem Charakter und der Ausbildung des russischen Soldaten entsprechend. Dagegen würde man ein kleineres Kaliber als das jetzige für vortheilhaft halten, meint aber doch, daß die großen Kosten einer Neuerung nicht im Verhältniß stehen zu der Vorzüglichkeit des jetzigen Berdangewehrs. Letzteres genießt in der russischen Armee das vollste Vertrauen; die gesammte Armee, Infanterie, Cavallerie, alle Reservebildungen und der Landsturm haben, was stets als besonderer Vortheil hervorgehoben wird, die gleichen Patronen, und es sind so ungeheure Vorräthe an Gewehren und Munition vorhanden, daß man dieselben nicht vor Jahren durch andere ersetzen könnte. Der augenblickliche Patronenbestand beträgt über 700 Millionen und die Fabriken können 200 Millionen jährlich liefern. Vortreffliche Schießergebnisse geben auch die neuen Feldmörser. Mit rauchlosem Pulver werden, vorläufig nur für die Artillerie, Versuche angestellt.

Wasser-Raten

für den Hausgebrauch — 6 Zimmer $5 jährlich, Sprenkeln in Verbindung mit Hausgebrauch, 40 Fuß Front, $7 00.

Sprenkeln allein, 50 Fuß und weniger $10.

Indianapolis Wasser-Gesellschaft,

Office: 23 Süd Pennsylvania Str.

☞ Telephon 510.

F. Will. Pantzer, Apotheker.

Frische Arzneien. Mäßige Preise.

Rezepten besondere Sorgfalt.

54 West Washington Str.,

Unter dem Bates Haus. Nahe der Transfer-Car.

Dr. O. G. Pfaff,

Office-Stunden:

No. 197 N. Alabama St.

Bis 8:30 Vormittags und von 12 bis 2 Nachmittags

No. 495 Madison Ave.

Von 9—10 Vorm., 3—4 Nachm. u. von 7 bis 8 Abds.

☞ Telephon: Office: 383; Wohnung 986.

J. George Müller,

(Nachfolger von L. H. Müller,)

Apotheker.

Die Anfertigung von Rezepten geschieht in zuverlässiger fachverständiger Weise

Südwest Ecke der Ost Washington u. Ost Str.

Manneskraft wieder hergestellt.

Geschlechtskrankheiten geheilt.

Der Keim des Todes wird in manches sich quälende Leben durch Ansteckung und jugendliche Verirrungen gelegt. Eine Kuramethode, die sich in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt hat, ist in dem Buche „Der Rettungs-Anker" niedergelegt. Hülfesuchende sollten nicht verkümmern, das vortreffliche Buch zu lesen, ehe sie sich durch Verlockungen werthloser Anzeigen und sogenannter electrischer Gürtel bethören lassen. Dasselbe, 25. Auflage, 200 Seiten mit 40 Bildern und einer Abhandlung über kinderlose Ehen und Frauenkrankheiten, wird für 25 Cents in Postmarken frei und sorgsam in einem unbedrucken Umschlag verpackt versandt. Adressire:

DEUTSCHES HEIL INSTITUT, 11 Clinton Place, New York, N.Y.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste Für Oefen!

THE LADIES' FAVORITE.

NEVER OUT OF ORDER.

If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.

NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.

CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ST. LOUIS, MO. — ATLANTA, GA. — SAN FRANCISCO, CAL.

Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleger, 72 Ost Washington Straße

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen